

Kirche ist ein Stück Heimat

Während ich hier so sitze und darüber nachdenke, was ich für diese Kolumne am kommenden Samstag schreiben soll, schweifen meine Gedanken ab zu den Ereignissen der letzten und denen der kommenden Wochen. Dabei fällt mir der Begriff „Schule“ besonders ins Auge. Vor knapp vierzehn Tagen ist mein Sohn eingeschult worden und in einer guten Woche fahre ich zu meinem fünfundzwanzig-jährigen Abitur-Treffen in meine Geburtsstadt, eine Kleinstadt von der Größe Bischofswerda.

Ich bin gespannt, was aus meinen ehemaligen Klassenkameradinnen und -kameraden geworden ist. Auch die Frage, was in der Zwischenzeit aus meine ehemaligen Lehrerinnen und Lehrern, zu denen ich gerade in den letzten Jahren der Schulzeit eine teilweise fast freundliches Verhältnis entwickelt habe, geworden ist, treibt mich um. Aber ich denke auch mit einer gewissen Traurigkeit an meine ehemalige Heimatstadt, in der ich geboren wurde, aufgewachsen bin, die Schule besucht habe und so die ersten fast zwanzig Jahre meines Lebens zugebracht habe. Seit nun mehr fünfundzwanzig Jahren – und damit für eine längere Zeit als ich in meiner Geburtsstadt gelebt habe – bin ich nun von dort weg; und spätestens seit dem Tod meiner Eltern und dem Verkauf unseres Hauses bestehen auch kaum noch persönliche Kontakte oder Bindungen.

Wenn ich auf diese fünfundzwanzig Jahre zurückblicke, so stelle ich fest, dass mich doch etwas von „zu Hause“ aus begleitet hat. An allen Stationen, die ich während meiner Ausbildung und beruflichen Entwicklung durchlaufen habe, war immer eine christliche Gemeinde da, in deren Gemeinschaft so etwas wie ein Gefühl von „zu Hause“ aufkommen konnte. Natürlich unterschieden sich diese Gemeinden deutlich voneinander, sei es im katholischen Rheinland, als Studentengemeinde im Oberharz oder nun als Ortsgemeinde in Bischofswerda in der Diaspora; aber das Vertrauen ein gewisses Maß an Heimat zu finden, war immer gegeben, auch wenn ich gerade neu an einem Ort angekommen war. Wir sind eben nicht auf uns allein gestellt sondern sind Teil der christlichen Gemeinschaft. Als Glieder dieser Gemeinschaft tragen wir ein Stück unserer Heimat und ein Stück unserer Identität, mit uns, egal wohin es uns auch verschlagen mag.

Ich denke, das ist ein beruhigendes Gefühl insbesondere in Zeiten, in denen es vielfach unumgänglich ist, nach seiner Kindheit von zuhause fortzugehen und seine Ausbildung, sein Studium oder seine berufliche Entwicklung andernorts fortzusetzen.

*von Dr. Bernd Grüber
für die Kolumne der Sächsischen Zeitung „Um Himmels Willen“
am 03.09.2011*